

# Holzpreis geht durch die Decke – Männelmacher aber optimistisch

Das neue Jahr beginnt für die Branche mit großen Sorgen. Das liegt unter anderem an extremen Preissteigerungen bei den Rohstoffen. Doch es gibt auch Lichtblicke.

VON THOMAS WITTIG

**OLBERNHAU/SEIFFEN** – Die Branche der erzgebirgischen Volkskunst hat im Dezember aufatmen können. Nach zwei Corona-Jahren konnten die Hersteller und Händler erstmals wieder Nussknacker, Räucherhäuschen und Co. auf Weihnachtsmärkten an die Frau beziehungsweise den Mann bringen. Im Ergebnis führte das dazu, dass der in den vergangenen beiden Jahren deutlich gestiegene Umsatz über Online-Plattformen wieder etwas zurückgegangen ist – zugunsten des stationären Handels. Genaue Umsatzzahlen der Branche für das abgelaufene Jahr kann Frederic Günther indes noch nicht nennen. „Sie liegen meist erst im Februar vor“, sagt der Geschäftsführer des Verbandes erzgebirgischer Kunsthandwerker und Spielzeughersteller.

Ungeachtet dessen geht Günther davon aus, dass 2022 noch einmal ein gutes Jahr gewesen ist. Selbst die im Januar angekündigte Preissteigerung für die Produkte aus dem Erzgebirge um durchschnittlich 15 Prozent hatte sich nicht negativ ausgewirkt, hat er aus Gesprächen mit Firmenvertretern erfahren. „Unsere Artikel waren noch nie Billigprodukte. Bei den Kunden ist dafür das Verständnis vorhanden“, so Günther.

Was 2023 bringen wird, könne man hingegen im Moment noch nicht sagen. Neben den gestiegenen Energiepreisen belasten die Branche immer mehr die Problematik Holzknappeit und damit einhergehend hohe Holzpreise. Insbesondere gute Qualität sei kaum mehr zu haben. „Bei den Holzhändlern heißt es immer öfter: ‚Nimm das, was da ist oder nichts‘“, weiß der Geschäftsführer des Verbandes, dem aktuell rund 50 Betriebe angehören. Echte Engpässe gebe es bereits bei Birkenpersperrholz, das unter anderem für die Herstellung von Schwibbügen sowie Pyramidenlaufscheiben Verwendung finde. Dieses Holz sei zum Großteil aus Russland importiert worden. Aber auch einheimisches Holz treibe den Herstellern immer öfter Sorgenfalten auf die Stirn.

Ringo Müller, Geschäftsführer der Seiffener Firma Kleinkunst aus



Buchenholz kostet Ringo Müller mit Beginn dieses Jahres 40 Prozent mehr. Daraus werden in seinem Seiffener Unternehmen Kleinkunst aus dem Erzgebirge Müller GmbH beispielsweise Sockel für die Räucherhäuschen Müllerchen produziert, die in diesem Jahr mit dem Modell Polizist erweitert wird.

FOTO: KRISTIAN HAHN

dem Erzgebirge Müller GmbH, unterstreicht das. „Vor allem die Materialpreissteigerung finde ich dramatisch“, betont Müller. Mit dem Jahreswechsel etwa müsse er für einheimisches Buchenschnittholz 40 Prozent mehr bezahlen. Genutzt werde dieses Holz beispielsweise für die Sockel von Räucherhäuschen, aber auch für Schwibbügen.

„Für uns ist nach Weihnachten vor Weihnachten. Bislang aber haben wir lediglich ein paar wenige Aufträge. Insofern gehen wir in eine noch ungewisse Zukunft“, sagt Müller. Dahingehend treibe ihn natürlich um, ob die Menschen, nachdem sie in den kommenden Tagen ihre Abrechnungen für Strom und Gas erhalten, weiterhin bereit sind, auch Geld für erzgebirgische Volkskunst auszugeben. Da Müller seine Produkte allerdings in zahlreichen Ländern der Erde verkauft, ist er auch ein Stück weit optimistisch. „Die Menschen werden sicher nicht überall gleichzeitig aufhören, unsere Artikel zu kaufen“, sagt der Unternehmer, dessen Firma rund 35 Mitarbeiter zählt.

Eine Art erste Standortbestimmung in diesem Jahr sollen die anstehenden Frühjahrsmessen liefern. Die erste findet mit der Christmascworld vom 3. bis 7. Februar in Frank-

Frederic  
Günther

Geschäftsführer Kunst-  
handwerkerverband

FOTO: KRISTIAN HAHN/ARCHIV



„Bei den  
Holzhändlern  
heißt es immer  
öfter: ‚Nimm das,  
was da ist, oder  
nichts‘.“

furt am Main statt. Sie sei hauptsächlich in Sachen internationaler Markt interessant. Vom 18. bis 20. Februar folge die „Cadeaux“ in Leipzig. Diese sei geprägt von der Vorstellung von Neuheiten.

Doch schon jetzt kann die Branche auch Positives berichten. So gebe es nicht einen Betrieb, der 2022 dicht gemacht hat. Und das trotz aller Probleme und dem Fakt, dass neun Monate lang vorgearbeitet und vorfinanziert werden muss, ehe am Jahresende Geld zurückfließt, sagt Günther. Zudem seien im September 2022 so viele Lehrlinge eingestellt worden wie seit 20 Jahren nicht mehr. Das stimme optimistisch für die Zukunft der Branche, zumal einige der Auszubildenden perspektivisch als Anwärter für eine Firmenübernahme infrage kämen. Das sei unheimlich wichtig, gerade unter dem Aspekt des Fachkräftemangels, den Günther nach wie vor als größtes Problem der Branche ansieht. Aus dem Grund sei die Gewinnung von Nachwuchs das A und O. Um das hinzubekommen, setze der Verband neuerdings auf virtuelle Realität. So werde derzeit eine Art Computerprogramm für sogenannte VR-Brillen entwickelt. Damit soll etwa auf Messen potenziellen Auszubildenden die Welt der erzgebirgischen Kunsthandwerker und Spielzeughersteller nähergebracht werden. Auch Interaktionen seien damit möglich. So ist laut Günther vorgesehen, dass mit dem System sogar virtuell gedreht werden kann.